

Cillinís auf Achill Island

Die Geschichte Achill Islands ebenso wie die Topographie der Insel hält ein sozialgeschichtlich wie kulturhistorisch gleichermaßen bedeutsames Zeugnis bereit: die Friedhöfe der ungetauft verstorbenen Kinder, die sogenannten „Cillinís“.

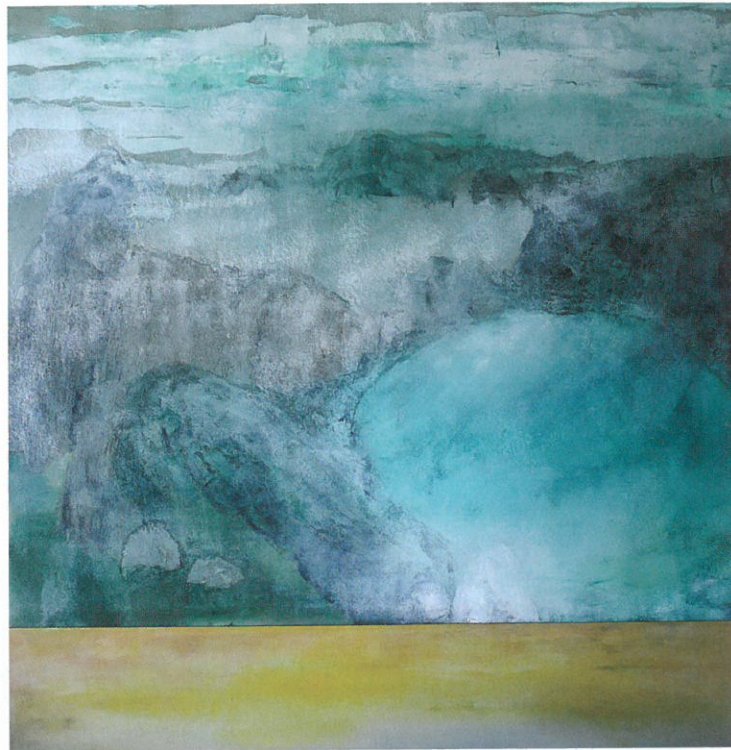
Cillin Atlantic Drive



Die traditionelle Lehre der Kirche besagt(e), dass Kinder, die gestorben waren, bevor sie getauft wurden, nicht auf einem gesegneten Friedhof beerdigt wurden durften, so wurden sie namenlos außerhalb der Friedhöfe auf ungeweihtem Grund beerdigt. Die Eltern glaubten, dass sie sie nie wiedersehen würden, dass sie im Limbus Puerorum, dem Limbus der Kinder, seien, bestraft nach dem Tod, getrennt in alle Ewigkeit. Der Schmerz und die Trauer der Familien war und ist unendlich.

Diese Cillinís finden sich an mehreren, zumeist bereits in der Vergangenheit als Gedenkorte dienenden Plätzen der Insel – sichtbar in ihrer steinernen Spur, und doch für den, der nicht weiß, worauf diese wie lose gestreut sich anbietenden Zeichen aus Stein verweisen, dem Erkennen entzogen. Im Sichtbaren gegebene Spuren auf etwas Abwesendes, das in ihnen dennoch präsent, anwesend ist; ein Zugleich von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, in dem Geschichte und Landschaft der Insel miteinander verwoben sind. Cillinís liegen oft auf einer Grenze, quasi in einem Niemandsland in einem Nicht-Land. Oft an abgelegenen Plätzen, manchmal auch mitten auf einem privaten Feld, nicht weit von einer Siedlung. Begraben wurden dort auch unbekannte Seeleute, die angeschwemmt wurden und deren Konfession man ja nicht kannte und – in Ausnahmefällen – auch getaufte Kinder, deren Eltern ein normales Begräbnis nicht bezahlen konnten.

Cillin Pollagh



Öl/Acryl auf Leinwand 160 x 179 cm und 59 x 179 cm

Erkennbar und doch nicht erkannt waren die Kinderfriedhöfe zunächst auch für mich, als ich 1955 zum ersten Mal nach Achill kam und dort – wie in vielen Jahren darauf – den Sommer verbrachte. Nachdem ich jedoch um die Existenz dieser Friedhöfe wußte – und dies geschah bald, wobei mir als Kind in den 1950er Jahren zunächst der kleine Friedhof auf den Klippen in Dookinella bekannt wurde –, übten sie eine nahezu magische Anziehung auf mich aus, eine Faszination, die bis heute, Jahrzehnte später also, noch nicht in ihrer Ausstrahlungskraft gemindert ist. Wenn ich auf einem Cillin bin, denke ich oft an meinen ältesten Bruder Christoph, der 1945 geboren wurde und starb, obwohl er auf einem christlichen Friedhof begraben wurde, einen Namen bekam und dessen Grab noch existiert. Ich weiß, dass sein Schicksal nicht mit dem der totgeborenen Kinder Achills zu vergleichen ist – und doch denke ich dort an ihn.

Für mich als Nicht-Christen, ist es sehr wichtig zu verstehen, was genau „Limbus Puerorum“ bedeutet, denn so wird der Nicht-Ort zwischen Himmel und Hölle bezeichnet, an dem sich die ungetauft gestorbenen Kinder aufhalten sollen – auch wenn das Konzept inzwischen zur Diskussion gestellt wird, so gibt es letzten Endes bis heute keine eindeutige theologische Meinung oder kein Dogma hinsichtlich der Existenz oder Nichtexistenz des Limbus. Die Kinder sollten dort – auf ewig getrennt von ihren Eltern – bleiben, zwar nicht den Qualen der Hölle oder des Fegefeuers ausgesetzt, aber doch bestraft durch den Ausschluss von der Gottesschau und die ewige Trennung von ihren Familien. Ich las das umfangreiche, sehr detaillierte und ungeheuer informative Buch von Kaplan Dr. Johannes Maria Schwarz, Priester des Erzbistums Vaduz: „Zwischen Limbus und Gottesschau – Das Schicksal ungetauft sterbender Kinder in der theologischen Diskussion des zwanzigsten Jahrhunderts“. Ein theologiegeschichtliches Panorama. Dargestellt wird die Diskussion von den biblischen Grundlagen, über Altertum, Mittelalter und Neuzeit bis ins zwanzigste Jahrhundert, mit Texten u. a. aus dem 4. Jahrhundert, speziell von Augustinus, über Thomas Aquinas bis in die Jetztzeit. Die Diskussion hält an ...

Den Cillinis von Achill Island als der Topographie und Geschichte der Insel unutilbar eingetragene Signaturen möchte ich mich nun nach bereits vielen Jahren der Beschäftigung im Rahmen eines Projekts konkret und direkt zuwenden – in einem Projekt, das sich diesen als kulturgeschichtlichem Zeugnis in zwei wesentlichen Aspekten widmet: künstlerisch und dokumentarisch.

Mit Unterstützung der Einwohner Achill Islands habe ich die mir inzwischen über 20 bekannten Kinderfriedhöfe zunächst dokumentiert und damit historisch gesichert. In einem weiteren Schritt nahm ich eine künstlerische Auseinandersetzung auf, deren Akzent insbesondere auf der Vermittlung und Deutung der Doppelsignatur der Cillinis als Ort und Spur des kulturellen Gedächtnisses liegen soll.

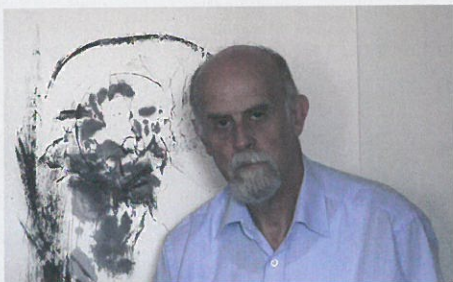
Cillin Currane Peninsula



Es ist darüber hinaus geplant, beide Aspekte in einer Publikation zusammen zu führen. Im Rahmen dieser Publikation soll die Kombination von Dokumentation und bildender Kunst darüber hinaus ergänzt werden durch Texte in der Tradition des Haiku, die die visuelle Annäherung in der Dimension der Sprache übersetzen und weiterführen. Ich weiß, dass die Geschichte der Cillinis sehr sensibel ist. Wenn ich darüber arbeite, so versuche ich dies mit dem nötigen Respekt und der nötigen Rücksichtnahme zu tun. Und ich bin dankbar für alle Hinweise, die mir helfen, dies zu tun.

Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Oktober 2014 in LVR-Landesmuseum in Bonn eröffnet werden und bis zum 5. Januar 2015 zu sehen sein. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit einer limitierten Vorzugsausgabe. Informationen: rene@rene-boell.de

© René Böll, 2009, 2014



Die ganze Arbeit besteht aus 15 Bildern Öl/Acryl im Format von je 160 x 179 cm, mit je einer Predella (Unterbild) von je 59 x 179 cm, ähnlich einem mittelalterlichem Altar. Die 15 Bilder bilden 5 Triptychen zu je 3 Bildern, angeordnet in einem großen Oval von ca. 10 Metern Durchmesser.

LVR-Landesmuseum in Bonn

“Cillinis – Die Friedhöfe der ungetauften Kinder Irlands auf Achill Island“

Eröffnung am 1. Oktober 2014, 19:00 Uhr

Dauer der Ausstellung vom 2. Oktober 2014 – 5. Januar 2015

René Böll

Agrippinawerft 10, 50678 Köln

Atelier: Kunsthaus Rhenania

Bayenstrasse 28, 50678 Köln

www.rene-boell.de

